

Kommentierte Leitlinien zur Hochschulpastoral in der Erzdiözese München und Freising

1 Die Hochschule als Handlungsfeld der Kirche

„Der Dienst der Kirche am Menschen umfasst nicht zuletzt den Bereich der Hochschule, die von entscheidender Bedeutung sowohl für die persönliche Entfaltung und berufliche Qualifikation vieler Staatsbürger als auch für das Wohl und die Zukunft der ganzen Gesellschaft ist.“¹

„Die Universität und die universitäre Kultur im weiteren Sinn stellen eine Wirklichkeit von entscheidender Bedeutung dar. In diesem Milieu geht es um vitale Fragen; tiefgehende kulturelle Veränderungen rufen neue Herausforderungen hervor. Die Kirche muss auf diese Herausforderungen in ihrer Sendung, das Evangelium zu verkünden, antworten.“²

1.1 Bedeutung und Situation der Hochschulen

In der Wissensgesellschaft partizipiert ein steigender Anteil der Gesamtbevölkerung am Lebensort Hochschule. Hier werden wichtige Impulse für gesellschaftliche Entwicklungen angestoßen und ethische Fragestellungen diskutiert.

Akademisierungsgrad

Hochschulen in Deutschland sind der Wissenschaft, Forschung und der Ausbildung junger Akademikerinnen und Akademiker verpflichtet. Zur Zeit studieren in Deutschland etwa 1,6 Millionen Studentinnen und Studenten an Universitäten und Fachhochschulen. Damit ist der Akademisierungsgrad in Deutschland noch relativ gering. Politisches Ziel ist, ihn zu erhöhen. Durch neue Erkenntnisse in Wissenschaft und Forschung werden gesellschafts- und politikrelevante Themen aufgeworfen. Die heranwachsenden Akademiker/-innen an den Hochschulen prägen diese Themen und Diskussionen mit. Die rasante Zunahme von Wissen, die steigende Bedeutung von Bildung und Weiterbildung sowie von lebenslangem Lernen stellen die Hochschulen vor große Herausforderungen und geben ihnen damit eine wichtige gesellschaftliche Funktion.

Zunahme von Wissen

Reformen

Die bildungspolitische und finanzielle Situation zwingt die Hochschulen zu weitgehenden Reformen im Bereich der Verwaltung und Lehre, der Profilbildung, des Wettbewerbs, der Auswahl der Studierenden und der Finanzierung durch Drittmittel.

ethische Fragen

In sensiblen Bereichen der Forschung mit gravierenden, möglicherweise irreversiblen Folgen stehen die Hochschulen in der Pflicht, ethische Fragestellungen zu diskutieren.

Handlungsfeld der Kirchen

Aus den genannten Gründen sind Hochschulen ein zentrales und besonders relevantes Handlungsfeld für die Kirchen.

1.2 Entwicklungen an den Hochschulen

Die Situation der Hochschulen verliert an Eindeutigkeit. Wettbewerb, Konkurrenz und Globalisierung wirken sich zunehmend aus. Die Stellung der Hochschulen ist nicht mehr unangefochten.

Eigenverantwortlichkeit und Wettbewerb

Die Hochschullandschaft ist vielschichtig geworden. Nicht nur die unterschiedlichen Hochschultypen haben daran Anteil, vielmehr sind es die stärkere Eigenverantwortlichkeit, Profilbildung und Ausdifferenzierung der Hochschulen, die dazu beitragen. Der Wettbewerb unter den Hochschulen, die stärkere Internationalisierung, unterschiedliche Studienabschlüsse und das Einwerben von Drittmitteln für die Forschung führen zu weiteren Veränderungen, genauso wie die Forderung nach wirtschaftlichem Denken, die Konkurrenzsituation von Instituten und Fachrichtungen sowie die leistungsbezogene Besoldung von Professoren/-innen.

Ökonomisierung

¹ Würzburger Synode, Beschluss Bildungsbereich, 8.

² Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 118, Die Präsenz der Kirche an der Universität und in der universitären Kultur (22. Mai 1994), S. 7

1.3 Situation der Studierenden

In einer zunehmend individualisierten Lebenswelt bieten sich den Studierenden einerseits viele Wahlmöglichkeiten, andererseits haben sie unterschiedlichen Anforderungen zu entsprechen, die oftmals schwer vereinbar sind und ein hohes Maß an Selbstorganisation erfordern. Sinn- und Wertangebote werden vielfältiger, traditionelle Lebensentwürfe verlieren an Bedeutung, Orientierung wird schwieriger.

*studentische
Biographie*

So mehrdeutig und ausdifferenziert sich die Entwicklungen an den Hochschulen darstellen, so mehrdeutig und ausdifferenziert zeigt sich die Situation der Studierenden. Von der klassischen Biographie (Abitur → Studium → Erwerbstätigkeit) eines/r Studenten/-in kann kaum mehr die Rede sein, Studium als eigenständige Lebensphase findet immer weniger statt, da etwa studienbegleitende Erwerbstätigkeit zur existentiellen Grundsicherung nötig ist.

*Freiheit und
Verpflichtung*

In der Zeit des Studiums entsteht die paradoxe Situation, dass einerseits eine Fülle von (Wahl)Freiheiten für den/die einzelne/n besteht, andererseits aber auch ein steigender Grad an Verpflichtung (z.B. verpflichtende Lehrveranstaltungen, vorgeschriebene Prüfungen und Studienzeiten, ...). Gleichzeitig kann und muss aber auch in den stark individualisierten Lebenswelten aus einem vielfältigen Angebot an Lebensentwürfen, Sinn- und Wertangeboten gewählt werden. Familie, Tradition, Milieu und Kirche verlieren an Bedeutung.

*kaum Erfahrungen
mit Kirche*

Viele Studenten/-innen haben kaum mehr eigene Erfahrungen mit Kirche oder christlichem Glauben.

*ausländische
Studenten/-innen*

In einer besonders schwierigen Situation sind vielfach ausländische Studenten/-innen. Oftmals beginnen sie ihr Studium in Deutschland unter falschen Vorstellungen und Erwartungen. Anders als in den meisten anderen Ländern ist das Studium in Deutschland durch einen extrem hohen Grad an Selbstverantwortung gekennzeichnet. Darüber hinaus reichen oft finanzielle Mittel sowie sprachliche Fähigkeiten nicht aus, um ein Studium sinnvoll gestalten und erfolgreich beenden zu können. Das betrifft in besonderem Maße Studenten/-innen aus sog. Schwellenländern oder Entwicklungsländern. ***Diese konkreten Notsituationen und die Aufgabe der Integration stellen eine besondere Herausforderung für die Hochschulpastoral dar.***

1.4 Situation von Lehrenden und akademischem Mittelbau

Die Lehrenden an den Hochschulen sind neben den Problemen der Überlast mit einem starken Veränderungs- und Reformdruck konfrontiert. Sicherheit und Kalkulierbarkeit einer akademischen Laufbahn nehmen ab.

Arbeitsbedingungen

Massenhochschule, unzureichende personelle und finanzielle Ausstattung und Mehrfachbelastung dominieren seit den 1970er Jahren die Arbeitsbedingungen an deutschen Hochschulen. Darüber hinaus bringen die Reformen im Hochschulwesen derzeit für die dort Tätigen immer wieder unkalkulierbare Veränderungen mit sich. Professoren/-innen sind mit leistungsbezogener Besoldung konfrontiert, mit ständig zunehmenden Aufgaben in der akademischen Selbstverwaltung (Globalhaushalte für Departments werden nicht mehr von der Hochschulleitung verwaltet) und mit dem Anspruch, Studium und Lehre stärker zu internationalisieren. Der Kampf um die knapper werdenden Ressourcen macht frühere Kollegen zu Konkurrenten.

knappe Ressourcen

*wissenschaftlicher
Nachwuchs*

Besonders schwierig ist die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses. Die Einführung strukturierter Promotionsstudiengänge, die Konkurrenz der Juniorprofessur mit der Neuordnung der Habilitationen - all das verunsichert die aktuelle Nachwuchsgeneration und setzt sie unter Druck.

Für die Hochschulpastoral wird es in diesen Umbrüchen anspruchsvoller, die Lebensbedingungen des wissenschaftlichen Personals zu antizipieren und angemessene Angebote zu schaffen.

1.5 Präsenz der Kirche an den Hochschulen

Die Hochschulgemeinden nehmen teil am ethischen und wissenschaftlichen Diskurs, leisten Beiträge zur Persönlichkeitsentwicklung für Lehrende und Studierende und verkünden das Evangelium unter den Bedingungen der säkularen Lebenswelt der Hochschulen.

An allen Hochschulstandorten in der Erzdiözese München und Freising sind Katholische Hochschulgemeinden präsent: in München, Freising, Landshut und Rosenheim.

Mit den Studentenwohnheimen leistet die Erzdiözese einen diakonischen Beitrag für die Studierenden.

<i>Hochschule als eigener Lebens- und Erfahrungsraum</i>	Für Studenten/-innen, Professoren/-innen und Mitarbeiter/-innen in Lehre, Forschung und Verwaltung ist die Hochschule ein eigener Lebens- und Erfahrungsraum. Auch das kirchliche Handeln wird von den dort herrschenden Themen, Fragestellungen, Beziehungen und Personen wesentlich mitbestimmt.
<i>Katholische Hochschulgemeinden</i>	Die Kirche nimmt ihre Präsenz an der Hochschule in verschiedener Art und Weise wahr. Die zentralen pastoralen Aufgaben erfüllen die Katholischen Hochschulgemeinden. „Auf institutioneller Ebene erhält dabei die Hochschulgemeinde eine besondere Bedeutung in der Universität selbst. Indem sie ein breites Spektrum an intellektueller und zugleich spiritueller Bildung anbietet, stellt sie (...) eine bedeutende Hilfe für die Verkündigung des Evangeliums dar. Durch die Aktivitäten der Anregung und der Bewusstseinsbildung, die in der Hochschulgemeinde durchgeführt werden, kann die Universitätsseelsorge darauf hoffen, ihr Ziel zu erreichen, d.h. im universitären Milieu eine christliche Gemeinschaft und ein Engagement missionarischen Glaubens ins Leben zu rufen.“ ³
<i>Christliche Gemeinschaft an der Hochschule</i>	Katholische Hochschulgemeinden nehmen dabei studentische Lebenswelten und -situationen in den Blick, begleiten und beraten Hochschulangehörige in sozialen und Lebensfragen, tragen Sorge für die Persönlichkeits- und Kompetenzerweiterung von Studierenden wie Lehrenden.
<i>Aufgabe der KHGen</i>	Wesentliche Aufgabe der Katholischen Hochschulgemeinden ist dabei, nach Wegen einer zeitgemäßen Spiritualität und Antworten auf Fragen von Religion und Glauben im Kontext der Hochschule zu suchen. Sie realisieren Präsenz der Kirche an der Hochschule, indem sie eine Plattform für ethische und wissenschaftliche Diskurse bieten, auf die Akteure im Feld der Hochschule zugehen und gezielt nach Kooperationsmöglichkeiten suchen, die die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Hochschulangehörigen verbessern. In ihrer Eigenschaft als unabhängige Organisationen an den Hochschulen können die Hochschulgemeinden Orte erschließen, an denen Begegnungen jenseits der klassischen Hochschulstrukturen stattfinden. In Zeiten des Umbruchs der Hochschullandschaft kann die Hochschulpastoral auch Pastoral an den Strukturen der Hochschule sein.
<i>„Präsenz der Kirche an der Hochschule“</i>	„Um akzeptiert zu werden und wirksam zu sein, muss die institutionelle Präsenz der Kirche in der universitären Kultur qualitativ hochstehend sein“. ⁴ Die Präsenz der Kirche an den staatlichen Hochschulen ist nicht selbstverständlich und problemlos. Ihre Akzeptanz beruht vielmehr auf gegenseitigem Respekt, beständiger Kontaktpflege und dem glaubwürdigen Engagement für die Studenten/-innen, Mitarbeiter/-innen und Professoren/-innen.
<i>Standorte der KHGen</i>	Daher ermöglicht die Erzdiözese München und Freising Hochschulpastoral an allen Hochschulstandorten auf ihrem Gebiet (Freising/Weihenstephan, Landshut, München Rosenheim) Hier studieren etwas mehr als 90.000 Studentinnen und Studenten ⁵ . An den zwei Universitäten, fünf Fachhochschulen, die teilweise auf verschiedene Standorte verteilt sind, sowie Hochschulen für Musik und Kunst engagieren sich etwa zwanzig pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Den Hochschulgemeinden angegliedert sind die Mentorate für die Begleitung künftiger Religionslehrer/-innen. Es ist das Anliegen der Erzdiözese, diese Präsenz aufrecht zu erhalten.
<i>Mentorate</i>	Eine besondere Form kirchlicher Präsenz an den Hochschulen stellen im Bereich von For-

³ Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 118, Die Präsenz der Kirche an der Universität und in der universitären Kultur (22. Mai 1994), S. 18

⁴ a.a.O., S 18

⁵ Stand Wintersemester 2002/03, nach: Bayer. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

*theologische
Fakultäten*

schung, Wissenschaft und Lehre die theologischen Fakultäten bzw. Abteilungen an den Universitäten und Fachhochschulen dar. In der Erzdiözese München und Freising besteht derzeit eine theologische Fakultät an der Ludwig-Maximilians-Universität sowie theologische oder religionspädagogische Institute oder Lehrstühle an der Technischen Universität München, an der katholischen Stiftungsfachhochschule, Abteilung München, und an der Abteilung München der Katholischen Universität Eichstätt mit dem Studiengang Religionspädagogik und kirchliche Bildungsarbeit (FH).

Die Existenz theologischer Lehrstühle an den Hochschulen entspricht dem wissenschaftlichen Charakter der Theologie und schafft die Möglichkeit zum interdisziplinären Dialog. Diese können Träger von Wertediskussionen für den Bereich der Wissenschaft und Forschung sein.

Wünschenswert ist, dass zwischen den theologischen Einrichtungen einer Hochschule und der jeweiligen Katholischen Hochschulgemeinde von beiden Seiten Kooperationen angestrebt und gefördert werden.

Ökumene

Ökumenische Zusammenarbeit erhöht die Glaubwürdigkeit der kirchlichen Präsenz im säkularen Raum der Hochschulen. Deshalb ist sie „auf allen Ebenen zu versuchen, soweit sie verantwortet werden kann.“⁶

Studentenwohnheime

Mit ihren Studentenwohnheimen in München (derzeit ca. 1600 Plätze)⁷ leisten die Erzdiözese München und Freising und andere katholische Träger einen konkreten diakonischen Beitrag für die Zeit des Studiums. Dabei geht es sowohl um die Bereitstellung günstigen Wohnraums, als auch um das Erleben von Gemeinschaft und Zusammenleben im christlichen Geist, Begleitung und Angebote z.B. zur Persönlichkeitsentwicklung, sowie Mitbestimmung und Bereitschaft zur Mitverantwortung. Da Wohnheime in begrenztem Umfang auch nicht kirchlich gebundene Studierende aufnehmen, bieten sie als missionarische Orte⁸ die Chance, positive Erfahrungen mit Kirche und Glauben zu machen.

Enge Zusammenarbeit und vielfältige Kooperationen zwischen den Katholischen Studentinnen und Studentenwohnheimen und den Hochschulgemeinden sind anzustreben und zu fördern. Gemeinsam können sie zu vielfältigen christlich und kirchlich geprägten Erfahrungsräumen von Gemeinschaft, persönlicher Entwicklung und Glauben werden.

2 Aufgaben und Schwerpunkte der Hochschulpastoral

„Die Hochschulpastoral gehört zu den vordringlichen Aufgaben der Kirche in der Bundesrepublik Deutschland. Daher ist die Arbeit der Hochschulgemeinden zu unterstützen. An der Hochschule verwirklichen die Hochschulgemeinden die Grundfunktionen der Kirche (...). Es ist ihre Aufgabe, diese in ihrem vollen Umfang zum Maßstab ihrer pastoralen Tätigkeit zu nehmen.“⁹

2.1 Grundhaltungen

Kirche an der Hochschule hat an der Sinnsuche der Menschen im Raum der Hochschule teil, begleitet sie im Ringen um Entscheidungen für den eigenen Lebensweg und unterstützt sie im Bemühen um ethisch reflektierte Weichenstellungen in Wissenschaft, Forschung und Lehre. Vom christlichen Menschenbild motiviert, orientieren sich pastorale Mitarbeiter/-innen an den Bedürfnissen der Menschen in der Hochschule. Sie begleiten und motivieren zur Übernahme von Verantwortung.

⁶ Würzburger Synode, Beschluss Bildungsbereich, 8.3.2. Siehe dazu auch: Bericht zur Situation der Hochschulpastoral, S. 58, im Anhang zu: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 118

⁷ Stand Jahr 2003

⁸ In Anlehnung an das apostolische Schreiben „Evangelii nuntiandi“ (EN) und das Schreiben der Deutschen Bischöfe „Zeit zur Aussaat“ werden missionarische Orte hier als Orte der Begegnung mit christlich geprägtem Leben und der der Zielgruppe angemessenen Verkündigung des Evangeliums verstanden. EN spricht hier vom ‚Zeugnis des Lebens‘ und ‚Zeugnis des Wortes‘.

⁹ Würzburger Synode, Beschluss Bildungsbereich, 8.3.

Frage nach Orientierung
Sinnsuche

"Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute (..) sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi." ¹⁰ Die Menschen in den Hochschulen bewegen Fragen nach Orientierung für ihre Entscheidungen und für ihre Vollzüge in Wissenschaft und Forschung. In dieser Suche sind die Menschen offen für Transzendenz. Kirche an der Hochschule hat teil an dieser Sinnsuche der Menschen im Raum der Hochschule. So ist etwa das Ringen um Entscheidungen für den eigenen Lebensweg genauso wie die Auseinandersetzung um ethisch reflektierte Weichenstellungen in Wissenschaft, Forschung und Lehre die Grundlage für eine *Communio* der Lehrenden und Lernenden. Dass diese Gemeinschaft von Suchenden sich in ihrem Suchen als christlich begreift, will die pastorale Arbeit der Hochschulgemeinden anregen.

In der Konsequenz gilt, dass das christliche Profil der hochschulpastoralen Arbeit darin gründet, „die Welt, in der wir leben, ihre Erwartungen, Bestrebungen und ihren oft dramatischen Charakter zu erfassen und zu verstehen“ ¹¹

pastorale Haltung
Begleitung

Den Menschen an den Hochschulen mit Bescheidenheit begegnen zu wollen, sie mit Respekt vor ihrer Lebenswirklichkeit und ihren Erfahrungen ernst zu nehmen und mit ihnen einen gemeinsamen Weg zu beschreiten, bestimmt die pastorale Haltung. Pastorale Mitarbeiter/-innen begleiten Studierende und Lehrende, fördern ihre Persönlichkeit und ihre Charismen. Denn weil „etwas wie ein göttlicher Same“ ¹² in jeden Menschen eingesenkt ist, haben alle die Kompetenz, nicht nur Objekt, sondern auch Subjekt bei der Suche nach Wahrheit zu sein. Begegnungsräume, Aktivitäten und Initiativen, Bildungsveranstaltungen und spirituelle Erfahrungsräume als Angebot der Hochschulgemeinden für alle Menschen an den Hochschulen leisten einen Beitrag dazu.

Hochschule als Handlungsraum
Hilfe leisten

Katholische Hochschulgemeinden entdecken zusehends die Hochschulen selbst als Handlungsraum. So können sie ‚missionarisch Kirche sein‘ ¹³, wenn sie Menschen ernst nehmen, solidarisches Verhalten einüben und zum (gelebten) Zeugnis des Glaubens ermutigen. „Hochschulpastoral im weiteren Sinn umgreift alle im Bereich der Hochschule auftretenden Nöte und Probleme. Das Bemühen der Hochschulgemeinde richtet sich darauf, allen umfassend Hilfe zu leisten, die im Bereich der Hochschule lehren und lernen. Sie sollten versuchen, Lehrende und Lernende im Gespräch zu verbinden, Konflikte zu lösen und ihre Mitglieder und Arbeitsgruppen zu verantwortlicher Übernahme von Aufgaben in den Gremien der Hochschule und bei persönlichen wie sozialen Hilfeleistungen zu ermutigen.“ ¹⁴

Kirche an der Hochschule

„Hochschulpastoral im engeren Sinn leisten die Hochschulgemeinden als ‚Kirche an der Hochschule‘. (...) Die Hochschulgemeinden müssen ihre Arbeit offen halten für alle im Bereich der Hochschule Tätigen; sie dürfen ihre Bemühungen nicht auf einzelne Gruppen einengen, sondern müssen alle freien Initiativen und Formen von Zusammenschlüssen berücksichtigen. Auch politische Verantwortung (..) ist den Hochschulgemeinden nicht abzusprechen.“ ¹⁵

Hochschulpastoral ereignet sich in den aufeinander bezogenen Grundvollzügen von Kirche, in martyria, leiturgia, diakonia und koinonia bzw. communio.

2.2 Vollzüge der Hochschulpastoral

Hochschulpastoral strebt danach, die vier Grundfunktionen von Kirche durch gelingende Begegnungen und Beziehungen (Koinonia), Verkündigung, die sich vor allem am zeugnishaften Handeln orientiert (Martyria), Spiritualität und Liturgie, die die Lebenssituation der Menschen ernst nehmen (Leiturgia), sowie in vielfachen lebenspraktischen Hilfen und im Blick auf weltweite Solidarität (Diakonia) zu verwirklichen.

¹⁰ Gaudium et Spes 1

¹¹ ebd. 4

¹² ebd. 3

¹³ vgl. zu diesem Begriff: Die deutschen Bischöfe (68), Zeit zur Aussaat, Bonn 2000

¹⁴ Würzburger Synode, Beschluss Bildungsbereich, 8.3.1.

¹⁵ ebd., 8.3.2. Siehe dazu auch: Bericht zur Situation der Hochschulpastoral, S. 58, im Anhang zu: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 118

Koinonia

Gemeindebildung

Die Sinnsuche muss für die Hochschulgemeinden als gemeinsame Basis häufig zunächst genügen. Gemeindebildung im klassischen Sinne kommt oft viel später, setzt manchmal gar nicht ein. Eine 'Communio der Suchenden' bietet daher Grundlage für die Arbeit der Hochschulgemeinden. Koinonia ist in diesem Sinne Grundannahme und Basis für die Arbeit in den Katholischen Hochschulgemeinden und in den Hochschulen. Sie bleibt jedoch auch Ziel, das sich in den weiteren Diensten und damit in den Aktivitäten der Hochschulgemeinden verwirklichen soll. Dies geschieht in gelingenden Begegnungen und Beziehungen - teils passagerer Art, teils in Gruppen oder mit der Gottesdienstgemeinde im Horizont der Begegnung und in Gemeinschaft mit Jesus Christus.

Koinonia manifestiert sich:

- in Begegnungen und Gesprächen,
- in Beziehungen und Begleitungen,
- in fachbezogenen oder von speziellen Interessen geleiteten Unterstützungs- und Peergruppen,
- in offenen Treffs (z.B. in Café und Kneipe), Fahrten und Wallfahrten,
- in Festen und Feiern.

Martyria

*zeugnishafte
Handeln*

„Evangelisierung“

Die Verkündigung ist Dienst am Wort und zeugnishaftes Handeln im Geiste des Evangeliums. In der weltanschaulich pluralen Situation an den Hochschulen ist das Handeln der Mitarbeiter/-innen und der Gemeindemitglieder der Hochschulpastoral oftmals "Evangelisierung". Diese zeigt je nach Personen und Gegebenheiten vielfältige Formen, sollte jedoch vor allem bedeuten, "neu [zu] entdecken, dass der Glaubensweg in der Nachfolge Jesu frei setzt und das Leben reich macht"¹⁶. Diese Überzeugung kann anderen explizit als Deutungshorizont ihres Lebens angeboten werden, kann aber auch tragende Überzeugung für ein Handeln sein, das eher indirekt und implizit Martyria ist.

Fragen der Ethik

Die Dimension der Verkündigung ist auch berührt, wenn Fragen der Ethik - Menschenbild, Werte, Grundhaltungen - gestellt werden. Verkündigung konkretisiert sich im Dienst am Wort, wie auch im gelebten Interesse, das die Liebe Gottes zu allen seinen Geschöpfen erkennen lässt.

Grundsätzlich zeigt sich Martyria folgendermaßen:

- Interesse für die Situation aller Personen in der Hochschule. Angebote, die ihr Leben, ihre berufliche Situation und ihre Spiritualität fördern: Gesprächsangebote für Studierende, Besuche bei Hochschulleitungen und Lehrenden.
- Persönliche Seelsorgegespräche, geistliche Begleitung, Lebensberatung, Durchführung von Besinnungstagen/-wochenenden und Exerzitien.
- Die Personen, die in der Hochschulpastoral tätig sind, bieten mit ihrem jeweiligen Profil, ihren Angeboten und Handlungen Anknüpfungspunkte für Fragen und Möglichkeiten der Identifikation.
- Thematische Gesprächs- und Arbeitskreise zu Fragen des Glaubens und der Theologie bieten explizite Foren der Martyria.
- Der interreligiöse Dialog erschließt die plurale religiöse Situation der Gesellschaft und erlaubt die Profilierung der eigenen religiösen Überzeugung.

Über diese grundsätzlichen Formen hinaus konkretisiert sich Martyria in zeitlich gebundenen, bedarfsorientierten und situationsbezogenen Angeboten:

- Erörterung gesellschaftlicher Fragen und Probleme von ethischer Relevanz auch, aber nicht nur in theologischer Perspektive
- Eröffnung von Diskursräumen in den Hochschulen; Kooperation mit Akteuren der Hochschulen zu Themen mit gesellschaftlicher, politischer, organisationaler und menschlicher

¹⁶ Joachim Wahnke: Brief eines Bischofs aus den neuen Bundesländern über den Missionsauftrag der Kirche für Deutschland, in: Die deutschen Bischöfe (68), Zeit zur Aussaat. Missionarisch Kirche sein, Bonn 2000

Relevanz.

- Kulturelle bzw. Bildungsangebote (Exkursionen, Ausstellungen, Vortragsveranstaltungen...).
- Zielgruppenarbeit, u.a. mit Frauen, Männern, ausländischen Studierenden
- Öffentlichkeitsarbeit: Hinweise und Berichte zu den Angeboten der Gemeinde in der Öffentlichkeit der Hochschule und in den kommunalen und regionalen Medien.

Leiturgia

*Gegenwart des
Göttlichen*

Die Sinnsuche und das spirituelle Bedürfnis, unter der Oberfläche der greifbaren Welt eine Tiefendimension zu finden, sowie das Gespür für die Gegenwart des Göttlichen im Alltag, begründen die *Communio* der Suchenden. Auf ihr bauen die Hochschulgemeinden ihre Arbeit auf. So gilt es, alle Formen der Empfindsamkeit für das Transzendente im radikal Immanenten zu fördern - nach dem Ignatius-Wort: "Gott in allen Dingen finden".

- Gebets- und Meditationsangebote unterschiedlicher Prägung - Kontemplation, Meditation, Leibarbeit - ermöglichen Zugänge, die oft unthematische spirituelle Suche bewusst aufzunehmen.
- Regelmäßige Gottesdienste in unterschiedlichen Formen mit der Gemeinde und einzelnen Gruppierungen feiern Christi Gegenwart im Leben und stärken die Verbundenheit mit der Gesamtkirche.
- Offene und „klassische“ Formen der Sakramentenkatechese und Sakramentenfeier - insbesondere im Blick auf Ehe, sowie Taufe, Firmung und Versöhnung - oder liturgische Aufarbeitung besonderer Lebens- und Studiensituationen greifen Fragen und Hoffnungen von Studierenden und Lehrenden auf und bieten ihnen Vertiefung des Glaubens und Rückbindung an Gott.

Diakonia

*lebenspraktische
Hilfen*

Der Dienst der Nächstenliebe zeigt sich in einer Katholischen Hochschulgemeinde in vielfachen lebenspraktischen Hilfen, will aber auch immer den Blick öffnen für die notwendige weltweite Solidarität:

- Beratung in Krisensituationen, längerfristige Lebensberatung und Begleitung.
- Unmittelbare Hilfen in akuten Notsituationen; Verwaltung und Einsatz des „Notfonds“.
- Anregen von Themen der sozialen Gerechtigkeit und zum Engagement in diesem Bereich; Förderung sozialer bzw. sozialetisch orientierter Arbeitskreise oder Projekte wie der Eine-Welt-Arbeit.
- Wahrnehmung und Förderung politischer und gesellschaftlicher Diakonie
- Angebote zu Persönlichkeitsentwicklung, Schulung der Beziehungsfähigkeit und Entwicklung sozialer Kompetenzen.
- Förderung ausländischer Studierender, Bewusstsein schaffen für ihre Situation und Unterstützung der interkulturellen Kommunikation.
- Koordination der sozialen Arbeit mit örtlichen Akteuren.
- Studienförderung: Vermittlung und Unterstützung bei der Bewerbung um Stipendien; Mitwirkung bei der Auswahl von Kandidaten für ein Stipendium des
 - Cusanuswerks
 - Katholischen Akademischen Ausländerdienstes (KAAD)
 - Stipendienprogramm der Erzdiözese München und Freising für katholische Studenten aus Afrika, Asien und Lateinamerika, die an einer Hochschule im Bereich der Erzdiözese studieren.

3 Struktur der Hochschulgemeinden

3.1 Rechtliche Verfassung und Grundlagen

Der Ortsbischof errichtet gemäß Can. 813 CIC an den Hochschulen im Bereich der Erzdiözese München und Freising Katholische Hochschulgemeinden und stellt die notwendige personelle und materielle Ausstattung sicher.

„Weil das Schicksal der Gesellschaft und der Kirche selbst mit der Entwicklung der Hochschulstudenten sehr eng verbunden ist, sollen die Oberhirten der Kirche nicht nur für das geistliche Leben der Studenten an katholischen Universitäten Sorge tragen; sie sollen vielmehr (...) darauf achten, dass auch an nichtkatholischen Universitäten katholische Studentenheime und Universitätszentren errichtet werden, in denen sorgfältig ausgewählte und vorgebildete Priester, Ordensleute und Laien der studierenden Jugend dauernde geistliche und geistige Hilfe anbieten.“¹⁷

*nachgeordnete
Einrichtungen des
Schulreferats*

Im Bereich der Erzdiözese sind die Katholischen Hochschulgemeinden als rechtlich unselbstständige nachgeordnete Einrichtungen des Schulreferats errichtet. Die direkte bzw. übergeordnete Dienstaufsicht sowie die Fachaufsicht werden durch den Fachbereich Hochschulpastoral und Kath. Studentenheime wahrgenommen.

3.2 Adressaten

Adressaten der Hochschulgemeinden sind alle Hochschulangehörigen.

Der pastorale Auftrag der Katholischen Hochschulgemeinden richtet sich an alle im Bereich der Hochschule Tätigen, an Lehrende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und insbesondere an die Studentinnen und Studenten. Diese Personen sollen in entsprechender Weise in das Leben der Katholischen Hochschulgemeinden einbezogen werden.

*andere christliche
Konfessionen*

Die Katholischen Hochschulgemeinden wenden sich zunächst an die katholisch getauften Christen, verstehen sich aber als offen für Angehörige anderer christlicher Konfessionen und für Menschen, die für sich auf der Suche nach einem spirituellen Ort sind.

3.3 Leitung und Organisation

Zur Leitung von und Mitarbeit in den Hochschulgemeinden können Priester und Laien beauftragt werden. Für alle Mitarbeiter/-innen gelten die einschlägigen diözesanen Bestimmungen.

Leitung

Der Erzbischof betraut einen Priester oder eine andere entsprechend geeignete Person mit der Leitung der Katholischen Hochschulgemeinde. Dabei soll die beauftragte Person über mehrere Jahre Berufserfahrung im pastoralen Bereich verfügen.

*kooperative
Pastoral*

Die Aufgaben der Hochschulseelsorge werden unter der Leitung des Hochschulpfarrers bzw. einer anderen entsprechend geeigneten Person gemäß den Prinzipien einer kooperativen Pastoral¹⁸ wahrgenommen. Die mit der Leitung beauftragte Person ist Dienstvorgesetzte/r für jene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die für die betreffende Katholische Hochschulgemeinde unmittelbar angestellt sind.

Für den Leiter/die Leiterin der Hochschulgemeinde und die einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bestehen jeweils Tätigkeitsbeschreibungen, nach denen Aufgaben und Zuständigkeiten für bestimmte Sachgebiete verantwortlich wahrgenommen werden. Die regelmäßige und verbindliche Dienstbesprechung dient der wechselseitigen Absprache und Koordination.

¹⁷ II. Vaticanum, Erklärung über die christliche Erziehung (Gravissimum Educationis, 10)

¹⁸ vgl. hierzu: Einige Aussagen zu „kooperativer Pastoral“ in: Personalplan für die Seelsorge im Erzbistum München und Freising 2010, S. 5ff

*pastorale
Mitarbeiter/-innen*

Den pastoralen Dienst teilen sich Hochschulpfarrer, Pastoralreferenten/-innen, Diplomtheologen/-innen, Sozialpädagogen/-innen, Psychologen/-innen und Religionslehrer/-innen in unterschiedlichen Schwerpunkten und teilweise in gemeinsamen Teams. Priester in der Hochschulseelsorge führen in der Regel die Dienstbezeichnung *Hochschulpfarrer*, andere mit der Leitung beauftragte Personen werden mit *Leiter/-in der Hochschulseelsorge* bezeichnet. Laien führen in der Regel ihre Berufsbezeichnung *Pastoralreferent/-in bzw. Gemeindeferent/-in* oder, sofern sie diesen Berufsgruppen nicht zugehören, die Bezeichnung *KHG-Referent/-in* und ihre jeweilige Berufsbezeichnung.

*diözesane
Konferenzen*

Für die hauptberuflich in einer Katholischen Hochschulgemeinde Tätigen gelten im Rahmen der kirchlichen Dienstgemeinschaft die einschlägigen Bestimmungen des diözesanen Arbeitsrechts, insbesondere auch die Ordnungen der einzelnen Berufsgruppen und die Bestimmungen über die Anforderungen an die persönliche Lebensführung der Mitarbeiter/-innen im pastoralen Dienst.

Für die hauptberuflich in den Katholischen Hochschulgemeinden Tätigen ist die Teilnahme an den diözesanen Konferenzen und Studientagen für Hochschulpastoral verbindlich. Überregionales Engagement für die Hochschulpastoral wird gefördert.

3.4 Mitbestimmung und ehrenamtliches Engagement

In den Hochschulgemeinden werden Möglichkeiten zur Mitbestimmung geschaffen und ehrenamtliches Engagement gefördert.

Mitbestimmung

Da die Menschen an der Hochschule nicht Objekt, sondern Subjekt der Pastoral sind, soll ihnen die Gelegenheit gegeben werden, dieses Subjektsein auch wahrnehmen und gestalten zu können.

Die Hochschulgemeinden fördern Möglichkeiten der Mitbestimmung und motivieren ganz bewusst dazu. Demokratische Strukturen, Verantwortung für inhaltliche Angebote, Gründung von Arbeitskreisen, Mitarbeit in der Gottesdienstgestaltung sowie Mitsprache bei der Anstellung pastoraler Mitarbeiter/-innen machen deutlich, dass jede und jeder Verantwortung in der Hochschulgemeinde tragen kann. Einige Hochschulgemeinden haben sich eigene *Gemeindegatzungen/-verfassungen* gegeben, um Strukturen und Kompetenzen zu klären, in anderen geschieht das in einem offenen Mitarbeiterkreis. Ziel der Hochschulgemeinden ist es, neben Studenten/-innen auch Professoren/-innen und andere Hochschulangehörige zum Engagement zu motivieren und den nötigen Freiraum und die nötige Unterstützung zu geben.

*Gemeindegatzungen
und -verfassungen*

3.5 Qualifikation

Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen für die Hochschulpastoral ausreichend qualifiziert sein. Ihre arbeitsfeldspezifische Fortbildung wird durch die Erzdiözese sicher gestellt.

*Personalauswahl und
-entwicklung*

„Stärker als alle pastoralen Konzepte prägen die in der Hochschulpastoral tätigen Personen das Gesicht der Hochschulpastoral; sie sind der entscheidende Faktor.“¹⁹

Für eine zeit- und situationsgemäße Pastoral an den Hochschulen muss daher die Personalauswahl und -entwicklung eine zentrale Rolle spielen. Dies gilt gleichermaßen für Priester, Ordensangehörige und Laien. „Menschliche, geistige und spirituelle Reife, die Identifikation mit der Kirche und mit dem Auftrag der Hochschulpastoral sowie eine mehrjährige Berufserfahrung sind in der Regel notwendige Voraussetzungen für eine Tätigkeit in der Hochschulpastoral.“²⁰

Anforderungsprofil

Dazu ist auch das *Anforderungsprofil für Mitarbeiter/-innen in der Hochschulpastoral* zu beachten.

*Berufseinführungskurs
Hochschulpastoral*

Die Mitarbeiter/-innen bedürfen einer qualifizierten Einführung in dieses spezifische Aufgabenfeld. Daher ist der „Berufseinführungskurs Hochschulpastoral“, angeboten auf Bundesebene

¹⁹ Bericht zur Situation der Hochschulpastoral, S. 59, im Anhang zu: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls (118), Die Präsenz der Kirche an der Universität und in der universitären Kultur, Bonn 1994

²⁰ ebd.

Fortbildung durch das Forum Hochschule und Kirche e.V., für neue Mitarbeiter/-innen verpflichtend. Nicht nur dafür, sondern auch für weitere Formen des gegenseitigen Austauschs, der Reflexion und der Fortbildung trägt der Fachbereich Hochschulpastoral und Kath. Studentenheime Verantwortung. Wo nötig und sinnvoll, findet eine Zusammenarbeit und Abstimmung mit anderen diözesanen Stellen, sowie Einrichtungen und Zusammenschlüssen auf überdiözesaner oder Bundesebene statt.

4 Vernetzungen und Kooperationen

Gelingende Hochschulpastoral bedarf der Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen innerhalb der Hochschule, mit den in ihrem Umfeld engagierten Gruppen und Institutionen, sowie kirchlichen Einrichtungen.

Hochschulen

Werte und Überzeugungen des Evangeliums

Katholische Hochschulgemeinden halten Kontakt zu Einrichtungen und Verantwortungsträgern der Hochschulen und stehen für die Werte und Überzeugungen des Evangeliums. An den Hochschulen nehmen sie besonders Minderheiten, Benachteiligte und Ausgegrenzte in den Blick, die der Hilfe und Solidarität bedürfen.

Kirchliche Einrichtungen und Gruppierungen

Kooperationen

Katholische Hochschulgemeinden kooperieren mit anderen kirchlichen Einrichtungen wie der Erwachsenenbildung und der Jugendarbeit. Sie arbeiten mit diözesanen Stellen und Einrichtungen zusammen, z.B. Junge Erwachsene, Ehevorbereitung, Akademikerseelsorge. Sie pflegen Kontakte zu den Territorialgemeinden und Dekanaten und streben eine fruchtbare Zusammenarbeit an.

Gruppen und Gruppierungen geistlicher Bewegungen leisten in Zusammenarbeit mit den Katholischen Hochschulgemeinden ihren Beitrag im Gesamt der Hochschulpastoral. Offiziell durch die Erzdiözese für die Hochschulpastoral beauftragt sind ausschließlich die Katholischen Hochschulgemeinden.

Katholische Studentinnen- und Studentenwohnheime

Studentinnen- und Studentenwohnheime

Katholische Studentinnen- und Studentenwohnheime sind ein wichtiger Ort der Hochschulpastoral. Sie werden zwar eigenständig geführt, sollen jedoch in die Konzeption der Hochschulpastoral vor Ort miteinbezogen werden. Eine pastorale und inhaltliche Kooperation von Katholischen Hochschulgemeinden und Studentinnen- und Studentenwohnheimen ist daher notwendig.

Ökumene

Ökumenische Kooperation

Katholische Hochschulgemeinden pflegen eine intensive ökumenische Kooperation mit den jeweiligen Evangelischen Studenten- bzw. Hochschulgemeinden. Sie zeigt sich in gemeinsamen Gottesdiensten, Veranstaltungen und Feiern. Teilweise werden auch eine gemeinsame Infrastruktur genutzt und ein gemeinsames Semesterprogramm erstellt.

Weitere Kooperationspartner

Forum Hochschule und Kirche e.V.

Katholische Hochschulgemeinden arbeiten mit in den Zusammenschlüssen auf Bundesebene unter dem Dach des *Forum Hochschule und Kirche e.V.* Hauptamtliche Mitarbeiter/-innen nutzen diese zum Erfahrungsaustausch und nehmen an Gremien, Konferenzen und Fortbildungen teil und gestalten sie aktiv mit.

Cusanuswerk

Zur bischöflichen Studienförderung *Cusanuswerk* bestehen vielfältige Kontakte.